



Ziegelfragment mit Fussabdruck aus dem römischen Gutshof in Dietikon.



Repräsentative Fundkomplexe werden in der Studiensammlung aufbewahrt.



Feinarbeit in den Mauern des römischen Vicus Vitodurum (Oberwinterthur).



Datenbanken erschliessen Tausende von Fundstellen, Objekten und Fotografien.



In römischer Zeit aus Ägypten importierte Glasperlen wurden in Oberwinterthur gefunden.

# Kantons-archäologie

Das Spektrum archäologischer Fundstellen im Kanton Zürich ist äusserst breit: von urgeschichtlichen Siedlungen an den Seeufern, den «Pfahlbauten», über keltische Grabhügel, römische Gutshöfe, mittelalterliche Burgen und Städte bis hin zu neuzeitlichen Produktionsstätten. Ebenso vielfältig sind die Fundgegenstände, zum Beispiel jungsteinzeitliche Fischernetze, römische Glasperlen aus Ägypten, feines Zürcher Porzellan aus dem 18. Jahrhundert und vieles mehr. Archäologische Überreste schaffen als greifbare Zeugen einen unmittelbaren Zugang zur Vergangenheit. Die Funde sind unser gemeinsames Erbe und daher Eigentum des Kantons, der zum Schutz der archäologischen Denkmäler verpflichtet ist. Inventarisieren, Schützen, Retten, Auswerten, Aufbewahren, Veröffentlichlichen und Informieren sind die Aufgaben der Kantonsarchäologie zur Bewahrung dieses Kulturguts.



wertung bildet. Nach der Ausgrabung müssen die Fundgegenstände gereinigt und zum Teil konserviert werden.

Eine wichtige Rolle spielen naturwissenschaftliche Untersuchungen wie geologische Gutachten, die Analyse von Pflanzenresten und C14-Datierungen. Schrift- und Bildquellen können zusätzlich wichtige Informationen zu Fundstellen des Mittelalters und der Neuzeit liefern. Die Kantonsarchäologie arbeitet deshalb mit verschiedensten Fachleuten und Institutionen wie dem Schweizerischen Landesmuseum, dem Münzkabinett der Stadt Winterthur, der Stadtarchäologie Zürich und Universitätsinstituten zusammen. Die Fachstelle Unterwasserarchäologie der Stadt Zürich untersucht und sichert im Auftrag des Kantons die Fundstellen in den Gewässern.

**Archäologie vor der Haustüre.** Mit Führungen auf Ausgrabungen oder in der Studiensammlung in Dübendorf-Stettbach, mit Vorträgen, kulturgeschichtlichen Wanderungen, temporären Ausstellungen und Publikationen gibt die Kantonsarchäologie einen Einblick in die Resultate der Archäologie im Kanton Zürich. Wichtig ist auch die Zusammenarbeit mit historischen und heimatkundlichen Vereinigungen und lokalen Museen im ganzen Kanton, wo neue Erkenntnisse von Ausgrabungen vor Ort einem breiten Publikum vermittelt werden.

Archäologie kann man aber auch an zahlreichen Orten auf eigene Faust erleben: Kennen Sie z.B. die keltische Wallanlage bei Rheinau, den römischen Gutshof bei Winkel-Seeb, die Burgruine Greifenberg bei Bäretswil oder die neuzeitliche Sternschanze bei Samstagern? An vielen solchen Fundstellen stehen Informationstafeln, die das archäologische Erbe vor Ort erklären.

© Amt für Raumentwicklung  
Kantonsarchäologie  
Stettbachstrasse 7  
8600 Dübendorf  
Tel. 043 259 69 00  
Fax 043 259 69 01  
Mail: are.archaeologie@bd.zh.ch  
www.archaeologie.zh.ch

Ausgabe 2009



Keltische Münze aus dem Oppidum in Rheinau.



Neolithisches Messer mit Silexklinge.



Keramik wird im eigenen Fundlabor restauriert.



«Tage des offenen Bodens» informieren die Bevölkerung.



Urgeschichtliche Siedlungen an Seeufern bargen grossen Mengen Keramik.



Fayencekachel aus der Winterthurer Werkstadt Pfau, um 1700.



Archäologie zum Anfassen: Die Archäologiekoffer für den Schulunterricht.



Prächtige Goldscheibenfibel vom Uetliberg.

**Archiv im Boden.** Der älteste Fund aus dem Kanton Zürich ist ein rund 100 000 Jahre alter Faustkeil der Neandertaler. Viel reichhaltiger sind die Spuren der ersten Bäuerinnen und Bauern, die sich vor etwa 6000 Jahren an den Ufern der Zürcher Seen niederliessen. Durch die hervorragenden Erhaltungsbedingungen stehen diese «Pfahlbauten» seit ihrer Entdeckung 1853/54 im Zentrum der Urgeschichtsforschung. Eine bedeutende Fundstelle ist auch der Uetliberg: Seit der Jungsteinzeit ist er in allen Epochen besiedelt, um 500 v.Chr. residierte dort ein keltischer «Fürst». Das idyllisch gelegene Rheinau war in keltischer Zeit (1. Jh. v.Chr.) eine Stadt und ein Handelsknotenpunkt, wo Münzen geprägt und Güter gehandelt wurden. Die Stadt Zürich mit ihren keltischen und römischen Wurzeln ist seit über 2000 Jahren ein Zentrum. Der Ursprung Winterthurs liegt in Oberwinterthur, der kleinstädtischen römischen Siedlung «Vitodurum». Ebenfalls aus der römischen Zeit stammen zahlreiche kleinere und grössere Gutshöfe, z.B. in Dietikon, Neftenbach und Seeb-Winkel. Die meisten Dörfer im Kanton Zürich gehen ins frühe oder hohe Mittelalter zurück. In den alten Ortskernen lässt sich die Geschichte von der heutigen Zeit bis ins Mittelalter zurückverfolgen. Spuren der Vergangenheit haben sich hier nicht nur im Boden, sondern auch in alten Häusern, Kirchen und anderen Bauten erhalten.

Verschiedenste archäologische Fundstellen sind im gesamten Kantonsgebiet überliefert, von Otelfingen bis Elgg und von Feuerthalen bis Knonau. Doch wohl kein Archiv ist so gefährdet wie jenes im Boden. Jahr für Jahr werden durch Bauarbeiten, landwirtschaftliche Tätigkeit und Erosion archäologische Überreste zerstört.

**Prospektieren und inventarisieren.** Wichtigste Voraussetzung für den Schutz des «Archivs im Boden» ist ein Inventar der Fundstellen. Nur was bekannt ist, kann geschützt werden. Die archäologische Prospektion, d.h. die Suche nach bisher unbekanntem Fundstellen, hat deshalb einen hohen Stellenwert. Von der Luftbildarchäologie über geophysikalische Messungen und Feldbegehungen bis zum Studium von Karten und schriftlichen Quellen kommen verschiedenste Methoden zum Einsatz. Im Fundstellenarchiv werden möglichst alle Informationen laufend gesammelt, geordnet und erschlossen – es ist das eigentliche archäologische Inventar des Kantons Zürich.

**Schützen und retten.** Auf der Grundlage des Fundstelleninventars werden «archäologische Zonen» ausgeschieden; so heissen Gebiete, in denen archäologische Überreste im Boden vermutet werden. Soll dort ein Gebäude errichtet oder eine neue Strasse angelegt werden, muss das Bauvorhaben der Kantonsarchäologie angezeigt werden,

damit sie ihre Anliegen möglichst frühzeitig einbringen kann. Oberstes Ziel ist der Schutz der Fundstelle. Nur wenn die Erhaltung an Ort und Stelle nicht möglich ist, wird eine Rettungsgrabung durchgeführt. Frühzeitige Information und gute Planung zusammen mit der Bauherrschaft bieten Gewähr dafür, dass der oft gefürchtete Baustopp eine seltene Ausnahme ist. Auch Bauverzögerungen können in der Regel vermieden werden.

**Spuren sichern, lesen und deuten.** Bei der Ausgrabung kommt vom Bagger bis zum Skalpell verschiedenstes Gerät zum Einsatz. Ausgräberinnen, Zeichner, Fotografinnen, Techniker und Wissenschaftlerinnen legen frei, dokumentieren, analysieren und interpretieren die Funde und Befunde. Was sich auf den ersten Blick als ein Loch mit brauner Erde präsentiert, kann eine Fülle von Informationen in sich tragen. Erdverfärbungen, verbrannter Lehm, Holzkohlespuren, Tierknochen und Keramikscherben erzählen die Geschichte einer Fundstelle. Noch nach Tausenden von Jahren können sich im Boden die Spuren von Holzhäusern abzeichnen: Wo einst Pfosten eingrammt waren, sind noch dunkle Erdverfärbungen sichtbar. Von zentraler Bedeutung ist eine sorgfältige Dokumentation, die zusammen mit dem Fundmaterial die Grundlage für die wissenschaftliche Aus-